

Ich habe sie doch geliebt!

Nein, Frau Richterin, es war kein Mord. Gerti ist nach der im Institut üblichen Teambesprechung am Dienstagnachmittag ziemlich geschafft nach Hause gekommen. Sie wollte wie immer nicht reden. Ich habe daraufhin Jonas-Martin aufgefordert, leise zu sein, die Mama brauche ihre Ruhe. Tina-Maria habe ich fertig gemacht und ins Bett gelegt.

So gegen halb sieben muss es gewesen sein, dass Gerti ausgeschlafen hatte. Ich habe gerade den Flur geputzt. Jonas-Martin guckte «Sesamstrasse». Gerti hat ein paar unverständliche Brocken in den Flur gerufen, von wegen Scheisskinderprogramm und so, die Kinder verblödeten, während der Vater den Flur putze. Und dann hat sie ihre Turnschuhe gesucht.

Ich kannte Gertis Wutanfälle. Aber ich hatte gelernt, mit ihnen umzugehen. Doch als Gerti wütend aus dem Schlafzimmer schrie, was das hier überhaupt für ein Saftladen von Haushalt sei, wo man nichts, aber auch gar nichts finde, was ich wohl den ganzen Tag mache – da ist mir schon ein bisschen der Kragen geplatzt. Wenn du willst, habe ich ins Schlafzimmer gerufen, kannst du gerne statt meiner den Hausmann spielen, ich werde schon eine andere Beschäftigung finden. Wenn schon, dann bitte die Hausfrau, hat Gerti zurückgerufen. Und dann, Frau Richterin, hat sie um die Tür geguckt und gesagt, dass bei der Stadt noch Müllmänner gesucht würden, da hätte ich vielleicht eine Chance, ich sei ja eine sensible Ordnungsnatur.

Da habe ich Gertis Turnschuhe hervorgeholt und sie ihr vor die Füße geworfen: Ein bisschen Ordnung müsse schliesslich sein. Nur Schlampen würden ihre Sachen durch die Gegend schmeissen, die Hose ins Esszimmer, die Bluse ins Bad und den Schlüpfers unter das Bett. Ich heulte, Gerti knallte die Tür.

Sie war zu ihrem allwöchentlichen Volleyballabend aufgebrochen. Sie hatte jeden Abend was anderes vor. Ich ging einmal im Monat in den Bastelnachmittag vom Kindergarten.

Als Gerti fort war, habe ich erst Jonas-Martin zu Bett gebracht, dann habe ich gebügelt. Unzählige Gedanken schwirrten mir dabei durch den Kopf: Sollte ich vielleicht doch einmal arbeiten gehen, mich ausprobieren, neue Erfahrungen sammeln ...? Ich liebe

meine Kinder, aber habe ich sechs Jahre studiert, um Blumenkohleintöpfe mit Sesamsamen zu garnieren? Ich als Mann, wissen Sie. Nirgends war Platz für mein Mannsein, meine männliche Kreativität, meine maskuline Sensibilität!

35 Gerti ist dann irgendwann nach Mitternacht nach Hause gekommen. Als sie unter die Decke kroch und mich ankuschte, roch ich ihre Fahne. Um die Chance nicht zu verpassen, habe ich dann ganz schnell all meinen Mut zusammengenommen und sie darum gebeten, wieder arbeiten zu können.

40 Erst hat sie mich nur angeguckt, dann hat sie mich wie wild abgeküsst. Sie finde das ja toll, aber ob ich an die Kinder gedacht hatte. Eine Kinderfrau wäre schwer zu finden, und die Steuer würde mein Gehalt doch auch gleich wieder auffressen. Gut, meinte sie, vielleicht sollten wir morgen mal drüber reden, mal wieder richtig vernünftig reden, das sei wohl mal wieder fällig. Aber heute Nacht?

45 Danach ist sie in die Küche gegangen. Verdammt noch mal, hat sie geschrien, wo denn schon wieder der Pfeffer sei, was das für ein Sauhaushalt sei, und da wolle dieser impotente Ordnungsfetischist¹ eine Stelle annehmen, wo er doch noch nicht einmal mit dem Haushalt fertig werde.

Ja, da habe ich wohl den erstbesten Gegenstand ergriffen und zugeschlagen, einfach zugeschlagen, immer wieder, ich habe mich einfach vergessen. Nein, geplant ist das nicht gewesen, wirklich nicht, ich habe sie doch geliebt.

50 Wolfram Knorr

¹ Ordnungsfetischist: Jemand, der Ordnung übertrieben, krankhaft, beinahe religiös verehrt